

Vom Leben in Freiheit

Der Brief an die Galater (10)

Predigt von Sozialdiakonin Tiana Vöhringer, Galater 5,1-15
gehalten am 20. Juli 2025, Gellertkirche Basel



¹Durch Christus sind wir frei geworden, damit wir als Befreite leben. Jetzt kommt es darauf an, dass ihr euch nicht wieder vom Gesetz versklaven lasst.

²Ich, Paulus, sage euch deshalb in aller Deutlichkeit: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird alles nutzlos sein, was Christus für euch getan hat. ³Und noch einmal erkläre ich jedem Einzelnen von euch: Wer sich beschneiden lässt, der muss das ganze Gesetz mit allen seinen Forderungen befolgen. ⁴Wenn ihr aber durch das Gesetz vor Gott bestehen wollt, dann habt ihr euch von Christus losgesagt und Gottes Gnade verspielt.

⁵Wir aber vertrauen darauf, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus von Gott angenommen werden. Er hat uns ja durch seinen Geist diese Hoffnung geschenkt. ⁶Wenn wir mit Jesus Christus verbunden sind, ist es völlig gleich, ob wir beschnitten oder unbeschnitten sind. Bei ihm gilt allein der Glaube, der sich in Taten der Liebe zeigt.

⁷Ihr wart doch auf einem so guten Weg! Wer hat euch nur davon abgebracht, so dass ihr der Wahrheit nicht mehr folgen wollt? ⁸Gott bestimmt nicht! Er ist es ja, der euch berufen hat! ⁹Wie ihr wisst, genügt schon ein wenig Sauerteig, um den ganzen Teig zu durchsäuern. ¹⁰Weil ich dem Herrn vertraue, bin ich zuversichtlich, dass ihr in dieser Frage mit mir übereinstimmen werdet. Wer euch aber im Glauben durcheinanderbringt, wird seiner Strafe nicht entgehen, wer er auch sein mag.

¹¹Liebe Brüder und Schwestern! Manche Leute behaupten, ich selbst würde alle Christen dazu drängen, sich beschneiden zu lassen. Würden mich die Juden dann aber noch verfolgen? Dann brauchte auch niemand mehr Anstoß daran zu nehmen, dass unsere Rettung allein durch Jesus und seinen Tod am Kreuz kommt. ¹²Wenn diesen Unruhestiftern die Beschneidung so wichtig ist, dann sollen sie sich doch gleich kastrieren lassen!

¹³Durch Christus seid ihr dazu berufen, frei zu sein, liebe Brüder und Schwestern! Aber benutzt diese Freiheit nicht als Deckmantel, um eurem alten selbstsüchtigen Wesen nachzugeben. Dient vielmehr einander in Liebe. ¹⁴Denn wer dieses eine Gebot befolgt: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«, der hat das ganze Gesetz erfüllt. ¹⁵Wenn ihr aber wie wilde Tiere übereinander herfällt, dann passt nur auf, dass ihr euch dabei nicht gegenseitig fresset. Galater 5,1-15

Heute geht's ums Thema «Freiheit». Freiheit ist ein brandaktuelles Thema.

So frei, wie wir heute hier leben, war nicht immer so. Und ist auch heute nicht an allen Orten der Welt der Fall. Aber auch hier, in Basel, hat die scheinbare Freiheit ihre Schattenseiten.

Wie gut können wir mit Freiheit umgehen? In meiner Generation ist es normal, dass wir andere ermutigen, das zu tun, was sie wollen – denn sie sind frei. Und sie müssen frei sein. Jeder Mensch muss selbst entscheiden, was ihn durch diese Freiheit auszeichnet. Aber wie funktioniert das? Je mehr ich in meinem Leben versucht habe, frei zu sein und selbst alles zu entscheiden, desto mehr wurde mir die Reaktion der Mitmenschen wichtiger. Sind wir denn auch wirklich frei?

Die Christen in Galatien hatten auch Schwierigkeiten, die Freiheit, welche uns Christus gab, wirklich zu verstehen. So schreibt Paulus:

Christus hat uns befreit; er will, dass wir jetzt auch frei bleiben. Steht also fest und lasst euch nicht wieder ins Sklavenjoch einspannen. Ich, Paulus, sage euch deshalb in aller Deutlichkeit: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird alles nutzlos sein, was Christus für euch getan hat. Und noch einmal erkläre ich jedem Einzelnen von euch: Wer sich beschneiden lässt, der muss das ganze Gesetz mit allen seinen Forderungen befolgen.*

* Das Joch für Tiere ist ein Geschirr, das dazu dient, Zugtiere einzuspannen, damit diese z.B. einen Pflug ziehen.

Paulus wird sehr deutlich in diesen Versen, die wir heute anschauen. Paulus sagt ihnen: «Ihr wart doch auf einem so guten Weg!» Die Christen in Galatien kamen in ihrem neuen Leben als Christen so gut voran. Sie haben die Freiheit, die ihnen Jesus gab, angenommen. Aber irgendetwas hat sich geändert...

Paulus sagt, dass die Galater sich nicht wieder in ein Sklavenjoch einspannen sollen. Dies heisst, sie waren vorher schon in einem Joch gefangen. Die Galater beteten früher Götzen an. Dies heisst, sie waren Sklaven der Mächte der Welt. Davon wurden sie durch Christus befreit.

Nun haben die Galater ihre Freiheit weggeworfen und sagen, wer Christ wird, muss sich beschneiden lassen. Da antwortet Paulus mit diesem Brief.

Was Paulus hier sagt, ist extrem! Er sagt, durch das Wort «wieder», wenn die Galater sich die Freiheit durch den Glauben nehmen lassen und biblischer Moralismus betreiben, ist dies im Grunde das Gleiche, wie wenn sie Götzen anbeten.

Biblischer Moralismus ist praktisch Götzendienst.

Und mal ehrlich, wie oft denken wir, wie ein «echter» Christ leben muss. Oder wie ein Mensch, der neu Christ wird, sein Leben führen soll. Kennt ihr das auch? Wahrscheinlich sagen wir ihnen nicht, dass sie sich beschneiden müssen. Bei uns sind es vielleicht andere Dinge:

Keine Drogen konsumieren, nicht mehr rauchen, Bibel lesen, nicht zu viel Alkohol trinken, keine Pornografien schauen, nicht mehr lügen etc.

Auch wenn diese Anliegen grundsätzlich gut sind, sind sie nicht notwendig, damit wir wissen, dass wir vor Gott angenommen sind.

Die Freiheit ist unser Weg und Ziel im Leben als Christ. Das ganze Evangelium dreht sich um das Thema «Freiheit». Die ganze Mission von Jesus war eine einzige Befreiungsaktion.

Und diese ist endgültig zu verstehen!

Wenn wir in der jüdischen Kultur nach dem Stichwort «Freiheit» suchen, stossen wir bald schon auf das Pessachfest – Das Fest der Freiheit.

Das Pessachfest/Passafest hat seinen Ursprung in Ägypten. In der Sklaverei. Doch wie kam das Volk Israel in diese Situation?

Nach der Schöpfung lesen wir im 1. Mose viele verschiedene Geschichten über Misstrauen, Ungehorsam gegenüber Gott, Beschämung, Versteckspiel, Neid, Grössenwahn etc. Das Resultat davon? – Die Sklaverei in Ägypten.

Ist es bei uns manchmal auch so, dass solche Gründe uns versklaven? Bei uns sieht die Sklaverei sicher anders aus, als die vom Volk Israel in Ägypten. Bei uns ist es vielleicht eine seelische Abhängigkeit, Egoismus, Selbsthass, Gier, Geiz, Süchte, tragische Verstrickungen. Wir alle können uns manchmal wie gefangen fühlen – wie, wenn wir ein Joch tragen.

Welches Gefängnis kennst du?

Aber auch durch die Geschichten von Israel hindurch sehen wir Gottes Treue!

Gott befreit das Volk Israel. Genau dies feiert man während dem Pessach. Gott befreit sein Volk! Es wird frei!

Aber ein ganz spannender Teil dieses Festes will ich mit euch betrachten: Das Fest der ungesäuerten Brote:

Einen Tag vor dem Passafest wird im ganzen Haus alles, was Sauerteig, Hefe oder andere Treibmittel enthält, entfernt. Dies ist ein ganzes Familienevent. Und wenn man während den sieben Festtagen, während dem Fest der ungesäuerten Brote, in Israel in einen Laden geht, sieht man in den Läden oft die ganzen Brot- oder Nudelregale leergeräumt. Auch grosse Burgerketten verkaufen ihre Burger abgeändert. Das Brot ersetzen sie häufig mit einem Salatblatt oder einem ungesäuerten Brötchen – gewöhnungsbedürftig!

Wenn man als Tourist zu dieser Zeit in Israel ist, merkt man, wie viele Dinge im Alltag von diesem Sauerteig betroffen sind.

Das Bild vom Sauerteig hat natürlich auch eine geistliche Komponente.

Paulus benutzt dieses Bild auch dafür, dass Christen mit alten, unguenen Gewohnheiten abschliessen sollen.

Galater 5,9: *Wie ihr wisst, genügt schon ein wenig Sauerteig, um den ganzen Teig zu durchsäuern.*

Paulus warnt davor, dass, auch wenn man nur etwas Kleines vom alten Sauerteig im Leben lässt, dies jeden anderen Bereich beeinflusst. Bei den Galatern war es, dass sie vor Gott ihre Annahme verdienen wollten. Sie waren sich gewöhnt, dass man sich die Gunst der Götzen mit Ritualen, Gebeten oder sogar Kinderopfer verdienen muss. Die Götter nahmen sie erst an, wenn sie etwas hingaben. Dies

übertragen sie auf JHWH: Sie waren erst bei Gott angenommen, wenn sie sich beschneiden lassen. Paulus macht jedoch klar, dass wenn sie dies tun, sie immer Gottes Gnade verlieren. (Galater 5,2) Und hier sehen wir etwas ganz Wichtiges. Wenn wir zu Jesus etwas hinzufügen, dann ist es immer daran gekoppelt, dass wir Jesus verlieren! Wir können Jesus und seine Gnade nicht behalten, wenn wir etwas zum Evangelium hinzufügen.

Durch Jesus haben wir endgültige Freiheit erlangt. Wir dürfen unseren Sauerteig mit ganzer Freude aus unserer Wohnung entfernen, weil wir wissen, dass Gott versorgen wird. Wir brauchen keine Reste vom alten Sauerteig aufzubewahren, weil wir vielleicht sicher gehen wollen, dass Gott versorgen wird! In Jesus hat er unsere wirkliche Freiheit bewirkt.

- Er hat uns befreit von einem Leben, in dem wir abhängig sind von der Meinung anderer.
- Er hat uns befreit von einem Leben in Ungewissheit, was kommen wird.
- Er hat uns befreit von einem Leben, in dem wir getrennt sind von ihm.
- Er hat uns befreit von einem Leben, wo Angst regiert. Angst allein zu bleiben. Angst vor Verlust. Angst davor, abgelehnt zu werden.

Jesus hat uns befreit! Nun geht es darum, diese Freiheit zu behalten.

Die Frage ist aber auch, wie definiert man Freiheit? Freiheit ist ein Wort, das nicht so klar ist, wie wir vielleicht denken.

Ist es wahre Freiheit, wenn alle Menschen einfach tun uns lassen dürfen, was sie wollen?

Ist es wahre Freiheit, wenn sie ihre Freiheit jeden Tag neu füllen müssen?

Machen wir es an einem Beispiel konkret: Ist es wirkliche Freiheit, wenn wir alles Mögliche haben können? Macht uns das wirklich frei, wenn wir tausend Möglichkeiten haben, was wir an einem Samstag machen können? Ich persönlich habe herausgefunden, dass wenn ich meine Freiheit so lange wie möglich behalte und mich lange nicht festlege, was ich tun will, macht sich in mir nicht das Gefühl von Freiheit breit. Es ist eher ein Unwohlsein, ein Gestresst sein oder ein Resignieren. «Ich sollte mich entscheiden. Ach Mann, was mache ich?! Ich mag gar nicht darüber nachdenken» etc.

Aber was ist wahre Freiheit?

Ist Freiheit nicht eher ein Wissen, eine tiefe Gewissheit, worin wir stehen. Ein Wissen was wahr ist. Nehmen wir das Beispiel vom Lügen. Zum einen bedeutet die Freiheit des Evangeliums, dass wir keine Angst haben müssen, dass Gott nichts mehr von uns wissen möchte, wenn wir lügen. Ich bin also von der Strafe der Sünde frei.

Es gibt ein gutes Bild, das uns hier helfen kann. Das Bild vom Reiten. Beim Reiten ist es wichtig, dass wir in der Mitte auf dem Rücken des Pferdes bleiben. Wenn wir zu weit nach rechts oder links lehnen, fallen wir vom Pferd.

Bei unserem Beispiel könnte ich zum Schluss kommen, dass ich doch einfach weiterlügen könnte. Gott vergibt mir ja sowieso. Da falle ich springwörtlich auf der einen Seite des Pferdes herunter. Ich könnte aber auch auf der anderen Seite des Pferdes herunterfallen: Ich könnte gesetzlich werden. Jemand, der durch absolute Ehrlichkeit Punkte bei Gott sammeln will, wird fix und fertig sein, wenn er lügt, da er denkt, Gott würde ihn ausschliessen.

Dazu gibt es ein tolles Model – Das Wertequadrat. Grundsätzlich gibt es Menschen, die eher genau sind und andere, welche eher locker sind. Wir brauchen beide einander. Beide Formen gibt es auch in einer gesunden Form. Jedoch gibt es auch auf beiden Seiten ihre ungesunde, übertriebene Form: Wir können zu gesetzlich werden – wir können aber auch die Freiheit zu sehr betonen und die Beziehung zu Gott ausnützen.

Genauigkeit (gesunde Form)	Lockerheit (gesunde Form)
Gesetzlich (Ungesunde Form)	Ausnutzen (Ungesunde Form)

Oft hilft es, wenn wir uns überlegen, welche Seite eher meine Seite ist, bei der ich herunterfallen könnte.

Jede Seite hat ihre Gefahr, auf die wir achten können. Aber sehr häufig hätten wir das Gefühl, dass unsere Gefahr die Gefahr der andersartigen Person wäre, weshalb wir uns Sorgen machen auf der anderen Seite des Pferdes herunterzufallen.

Wie reagierst du, wenn du in deinem Glaubensleben «versagst»? Hast du Angst, dass dich Gott deshalb ausschliesst? Oder schaust du zu schnell darüber hinweg?

Auch Paulus kennt die Gefahr, dass man auf der einen oder anderen Seite des Pferdes herunterfallen kann. In unserem Predigttext schreibt er deshalb:

13 Durch Christus seid ihr dazu berufen, frei zu sein, liebe Brüder und Schwestern! Aber benutzt diese Freiheit nicht als Deckmantel, um eurem alten selbstüchtigen Wesen nachzugeben. Dient vielmehr einander in Liebe.

In Christus haben wir die wahre Freiheit. Die Freiheit zu lieben, für den anderen zu denken, zu handeln, zu leben – ohne dabei Angst haben zu müssen, zu kurz zu kommen.

Im Beispiel der Lüge steht die Frage im Raum: Warum lüge ich? Will ich Macht oder Erfolg haben mit meiner Lüge? Was ist mein «Sauerteig», der mich beeinflusst?

Ein Mensch, der das Evangelium im Herzen trägt, kann aber sagen: Ich brauche die Lüge doch eigentlich gar nicht. Ich bin bei Gott angenommen. Mein Wert ist nicht von meiner Machtposition oder meinem Erfolg abhängig. Ich muss gar nicht lügen, weil er die Wahrheit kennt.

Das, was hier beschrieben wird, ist die Beziehung zwischen dem Menschen und Gott – Wir haben eine neue Sicht auf unser Leben.

Durch das, was Jesus für uns getan hat, dürfen wir wirklich frei sein!
Amen.